

## Agastya und der Vindhya Berg

Der Weise Narada sah auf einer seiner Reisen den Vindhya Berg. Er war ein schöner Berg, mitten in Indien. Narada verneigte sich vor dem Berg und sprach: ‚Du könntest der höchste Berg der Welt sein, noch nie habe ich den Sonnenaufgang herrlicher erlebt als von deinem Gipfel. In deinen Höhlen finden die Weisen die Stille zur Meditation. Schöner Berg, ich danke dir.‘

Vindhya wurde stolz und wuchs noch mehr in die Höhe. Allerdings störte er sich an etwas, das der Weise gesagt hatte: ‚Danke für deine Worte, doch du sagtest, ich könnte der höchste Berg der Welt sein. Bin ich dann nicht der höchste Berg der Welt?‘

Narada verkniff sich ein Lächeln: ‚Ich würde gern ja sagen, aber das wäre nicht wahr.‘

Vindhya wurde ärgerlich: ‚Warum? Wo ist ein höherer Berg in der Welt? Höher als ich?‘

Narada wusste, dass, wenn er diese Frage beantwortet, der Berg zornig werden und ihn erschlagen würde. So sprach er: ‚Großer Berg, du bist Surya nahe, frage ihn nach seinem Weg.‘ Und entschwand.

Der Vindhya Berg brannte nun vor Neugier und rief: ‚Surya! Surya!‘

Als Surya erschien, grüßte Vindhya ihn nicht einmal, er stellte gleich die ihn quälende Frage: ‚Surya welcher ist dein Weg?‘

‚Ich komme von Osten, umrunde den Berg Meru und gehe unter im Westen. Warum?‘

‚Meru? Wer ist der Berg Meru?‘ Fragte Vindhya ärgerlich.

Surya erschrak: ‚Der Meru ist der Berg, auf dem Brahma weilt. Nebenbei, der Meru ist so hoch, dass ich und alle Planeten ihn umrunden müssen.‘

Vindhya kochte: ‚Mich hast du noch nie umrundet! Bin ich denn nicht wichtig?‘

Surya versuchte sofort einzulenken: ‚Nein Vindhya, darum geht es nicht. Meru ist sehr hoch und die Umrundung ist ein Ritual, dem wir folgen, seit das Universum besteht.‘

Vindhya schwieg, war aber kurz davor zu platzen. Surya verdrückte sich während Vindhya mit sich selbst beschäftigt war. Er bemerkte gar nicht, dass Surya weg war. Er war zutiefst gekränkt. Meru ... alberner Name ... höher als ich ... ich werden den Göttern zeigen, was Höhe ist ... ich werde weit höher werden, als dieser Meru.

Vindhya wuchs und wuchs und wuchs ... bald war das Gleichgewicht der Erde gefährdet. Auch konnte man auf der Erde die Sonne nicht mehr sehen. Menschen und Götter waren davon betroffen.

Indra suchte Agastya auf: ‚Vindhya ist zum Problem geworden. Bitte Sorge dafür, dass er seine Größe wieder reduziert. Du bist sein Lehrer, auf dich wird er hören.‘

Agastya versprach Indra, sich darum zu kümmern. Indra ging erleichtert zurück. Auf ihn konnte er sich verlassen.

Agastya ging nach Hause zu seiner Frau Lopamudra und den Kindern, hieß sie, ihre Sachen zu packen und erzählte ihnen von Vindhya. Am nächsten Tag machten sie sich auf den Weg nach Süden, bis der riesige Berg ihnen den Weg versperrte.

‚Vindhya! Rief Agastya.‘

Vindhya begrüßte ihn. Ich freue mich, dass du gekommen bist. Ich bin ...‘

Agastya unterbrach ihn und erklärte, dass er in Eile sei und keine Zeit für Gespräche habe.

Vindhya entschuldigte sich und wünschte ihm eine gute Weiterreise.

Agastya schaute Vindhya an: ‚Das ist mein Problem, du bist so groß, ich komme nicht an dir vorbei. Kannst du dich bitte klein und mir den Weg frei machen?‘

Vindhya machte sich klein und Agastya mit Familie stiegen über ihn.

Agastya schaute ängstlich zurück. Vindhya fragte: ‚Was beunruhigt dich?‘

‚Es ist ... wenn ich zurückkommen werde, werde ich wieder in Eile sein, es wäre gut, wenn du so klein bleiben würdest, damit ich schnell weiterkomme.‘

‚Ich werde klein bleiben bis du zurückkommst.‘

Agastya dankte dem Berg und sie wanderten weiter.

Agastyas Mission war beendet, er ließ sich mit seiner Familie in Südindien nieder.

Vindhya hielt Wort, er wartet noch heute auf die Rückkehr Agastyas.

Die Erde war wieder in Balance, die Götter und Menschen danken dem Weisen und seiner Familie.

*Aus dem Englischen mit freundlicher Genehmigung von S. A. Krishnan.*

## Agastya und der Ozean

Der Dämon Vritra und sein Gefolge, die Kaleyas, tyrannisierten die Welten. Die Götter baten Brahma um Hilfe. Er riet ihnen, sich an den großen Weisen Dadhichi zu wenden. Seine Knochen seien durch Askese derart gehärtet, dass eine Waffe daraus gemacht werden könne, die den Dämon töten würde.

Die Götter machten sich auf und baten Dadhichi, seinen Körper zu opfern, damit die Welt von den Dämonen befreit werden würde. Gern war der Weise dazu bereit. Er entzündete ein Feuer, sein Geist stieg gen Himmel, der Körper verbrannte. Die Götter sammelten die Knochen und Tvashta fertigte aus ihnen den Vajra, den er Indra übergab.

Indra konnte damit Vritra töten, doch die Kaleyas flüchteten in den Ozean. Nun drangsalierten sie die Welten. Tagsüber blieben sie in ihrem Versteck, nachts trieben sie ihr Unwesen.

Wieder musste Brahma helfen. Er schickte die Götter zu Agastya, den Sohn Varunas.

Agastya bot an, den Ozean leerzutrinken. Als dies geschehen war, vernichtete Indra die Kaleyas und Agastya füllte das Loch wieder mit seinem Urin.

Dies wurde im Ramayana zum Problem, als es galt, nach Lanka zu gelangen, um Sita aus den Händen Ravanas zu befreien.

Niemand wollte im Urin Agastyas schwimmen und man wollte ihn auch nicht nochmals bitten, den Ozean leer und damit seinen eigenen Urin zu trinken. So blieb nur die Möglichkeit, mit großem Aufwand eine Brücke zu bauen.